

Scheele a. a. O. an der juristischen Fakultät der Humboldt-Universität der Fall ist, zumal in diesen Zusammenkünften die gesamte Studiengruppenarbeit der vergangenen 4 Wochen besprochen werden soll. Wenn in dieser Hinsicht, wie allgemein in der Stellung der Studiengruppenarbeit zum gesamten Studium, eine entscheidende Wandlung herbeigeführt werden soll, muß vor allem die Verbindung zwischen Dozenten und FDJ-Studiengruppen ganz eng und intensiv gestaltet sein.

Die Auswahl des in den Studiengruppentagungen zu besprechenden Stoffes durch die Dozenten kann sich dann nachteilig auswirken, wenn ein Dozent seine Aufgabe zu leicht nimmt und nicht bedenkt, daß von ihm zum großen Teil der Erfolg der Studiengruppenarbeit abhängig ist. Trotz dieser Möglichkeit, die auszuschalten wir immer bemüht sein werden, erscheint uns diese Verfahrensweise jedenfalls besser als die in Berlin angewandte der festen, langfristigen Pläne. Nicht allein, daß die Aufstellung der Pläne, sollen sie einigermaßen konkret sein, lange Zeit in Anspruch nimmt und ohne große Hilfe seitens der Studenten erfolgen muß, da ihnen vor dem Hören der Vorlesung der Überblick und oft überhaupt jede Vorstellung vom Vorlesungsstoff fehlt, auch das Einhalten dieser Pläne wird ein meist nicht einwandfrei zu lösendes Problem sein, weil in den Studiengruppen nur das besprochen werden kann, was schon in der Vorlesung behandelt wurde, der Dozent aber seinen Stoff am Anfang des Semesters nicht genau auf die einzelnen Stunden verteilen kann, ganz abgesehen davon, daß bei Ausfall und Verlegung von Vorlesungen stets eine Beeinträchtigung der Studiengruppenarbeit herbeigeführt wird. Wenn wir sagen, der Dozent wählt den Stoff aus, so bedeutet das natürlich nicht, daß er es isoliert von den fachlichen Leitern tut. Bei den geschilderten engen Beziehungen zwischen Dozenten und Studenten ergibt es sich von selbst, daß gemeinsam über das zu Besprechende beraten wird. Verständlicherweise wird der Dozent in der Regel die Anregungen geben, da er allein den umfassenden Überblick über das Gesamtgebiet und somit die Kenntnis der Bedeutung dieser oder jener Frage für das Ganze hat.

Unerläßlich erscheint es uns, daß jede Studiengruppe für jedes Fach einen besonderen fachlichen Leiter hat. Nur einen Leiter für die gesamte wissenschaftliche Tätigkeit der Gruppe einzusetzen, wie es in Berlin trotz Behandlung mehrerer Fächer in den Studiengruppen der Fall ist, kann nicht zu erfolgreicher Arbeit in den Kollektivs beitragen. Dieser eine Freund, selbst wenn er vom wissenschaftlichen Nachwuchs ist, kann unmöglich sämtliche Tagungen so vorbereiten, daß jede ein voller Erfolg wird. Hat dagegen jeder Leiter nur ein Fach, so wird er darin intensiv arbeiten und die Früchte dieser Arbeit der Gruppe weitergeben können.

Man könnte uns Vorhalten, in unseren Gruppen des 6. Semesters z. B. seien von 15 Freunden 5 fachliche Leiter, dazu weitere 5 deren Vertreter, so daß fast jeder eine besondere Funktion in der wissenschaftlichen Arbeit der Studiengruppe habe. Widerspricht das dem Sinn des kollektiven Studiums? Wohl gerade nicht! Sinn und Vorteil der kollektiven Studienmethode ist es, daß jeder Angehörige des Kollektivs den anderen etwas von seinem Wissen gibt, daß nicht einer allein die umfassende Arbeit leistet und die anderen nur Beiträge im Rahmen der Diskussion geben. Also nicht nur wegen erfolgreicher Durchführung der Studiengruppenarbeit ist es richtiger, für jedes Fach einen fachlichen Leiter einzusetzen, sondern es entspricht auch der Verteilung der Arbeit unter die Angehörigen des Studienkollektivs.

2. So richtig wir die Einsetzung je eines fachlichen Leiters für die verschiedenen Gebiete finden, so sehr find wir uns aber auch des Nachteils bewußt, der sich daraus ergibt, daß unsere fachlichen Leiter Studenten aus dem gleichen Semester sind. Es ist selbstverständlich, daß die fachlichen Leiter nicht in der Lage sind, über Fragen und Probleme, welche ihnen heute zu Gehör kommen und die Teile eines umfassenden Ganzen sind, das ihnen noch unbekannt ist, in der folgenden Woche eine Diskussion im Kollektiv zu leiten, die dem Wesen und Ziel des kollektiven Studiums vollkommen

gerecht wird. Die Anleitungen durch die Dozenten verschaffen den fachlichen Leitern zwar einen tieferen Einblick in den Stoff, als ihn die Studenten in den Vorlesungen erhalten. Sie können aber das angeführte Übel nur mildern, nicht gänzlich beseitigen. Das ist für uns ein Punkt, der uns veranlaßt, nach neuen, besseren Methoden des kollektiven Studiums zu suchen, die auch diese Schwäche auszuschließen in der Lage sind.

Mit diesem Nachteil unserer Methode steht ein weiterer in unmittelbarem Zusammenhang: unsere fachlichen Leiter haben nicht alle die zur Gewährleistung des Erfolges des kollektiven Studiums erforderlichen pädagogischen Fähigkeiten. Es ist wohl auch nicht zu erwarten, daß an einer juristischen Fakultät innerhalb der fachlich überdurchschnittlichen Studenten, die geeignet sind, die Funktion eines fachlichen Leiters auszuüben, so viele mit pädagogischen Fähigkeiten und Kenntnissen sind, wie fachliche Leiter für die Studiengruppen benötigt werden. Dieser zweite Übelstand unserer Arbeitsweise, der sich durch die Anleitungen noch weniger überbrücken läßt als der erstgenannte — auch die von uns geplanten regelmäßigen pädagogischen Anleitungen durch Dozenten der Pädagogik werden ihn nicht zu beseitigen vermögen! —, ist ein weiterer Beweis dafür, daß unsere derzeitige Studiengruppenarbeit lediglich eine brauchbare Lösung im Übergangsstadium, nicht aber eine endgültige sein kann.

Schließlich ist, um die Notwendigkeit einer weiteren Verbesserung unserer Arbeitsweise zu untermauern, zu erklären, daß, nachdem die FDJ mit ihren Studiengruppen gezeigt hat, daß das kollektive Studium die bürgerlichen Studienmethoden überwindet und eine geeignete Form zur Heranbildung neuer, fortschrittlicher, unseren gesellschaftlichen Verhältnissen entsprechender Juristen ist, es Sache der Universitäten und der diesen übergeordneten staatlichen Verwaltungen ist, als die verantwortlichen Stellen für die erfolgreiche Durchführung des Studiums das kollektive Studium als Teil des gesamten Studienbetriebes zu übernehmen und weiter auszubauen.

Die FDJ hat, da weder die staatlichen Verwaltungen, noch die Universitäten oder Fakultäten in der Lage waren, die alten Studienmethoden zu überwinden und durch neue zu ersetzen, z. T. staatliche Aufgaben erfüllt, die nicht zu ihrem eigentlichen Aufgabenbereich gehörten, deren sie sich lediglich im Interesse ihrer Mitglieder annehmen mußte. Nachdem nunmehr die Form vorhanden ist, muß deren weitere Ausgestaltung durch die Universitäten und staatlichen Verwaltungen fortgeführt werden.

Die beiden aufgezeigten Nachteile unserer Studiengruppenarbeit und die Notwendigkeit der Übernahme der den Universitäten und Verwaltungen obliegenden Aufgaben wird eine erneute Reorganisation des kollektiven Studiums erforderlich machen, bei der folgende Gesichtspunkte zu Grunde gelegt werden sollten:

Das kollektive Studium müßte in Zukunft in Form von Seminaren zu den Hauptvorlesungen durchgeführt werden. Die Leitung dieser Seminare müßte den wissenschaftlichen Assistenten (notfalls, solange solche nicht in genügendem Maße ausgebildet sind, wissenschaftlichen Hilfsassistenten) übertragen werden. Je nach der Zahl der für das einzelne Fach zur Verfügung stehenden Assistenten (Hilfsassistenten) müßten die Studenten der für dieses Fach in Frage kommenden Semester aufgeschlüsselt werden, wobei die Stärke der einzelnen Seminare 30 Studierende nicht übersteigen dürfte. Den in den Seminaren zu besprechenden Stoff müßte der Dozent, der die Vorlesung hält, im wesentlichen bestimmen, damit er in seiner Vorlesung zur seminaristischen Besprechung geeignete Fragen, um sie im einzelnen dem Seminar zu überlassen, nur anzudeuten braucht. Die Besprechung des im Seminar zu bietenden Stoffes zwischen dem Dozenten und seinen Assistenten (Hilfsassistenten) müßte in einer Sitzung vor Durchführung des Seminars erfolgen.

Im ganzen gesehen müßten also die Seminare eine höhere Form unserer derzeitigen Studiengruppenarbeit sein, wobei die fachlichen Leiter durch Assistenten (Hilfsassistenten) ersetzt werden und an die Stelle der Anleitungen die Besprechungen der Dozenten mit ihren Assistenten treten.